Miteinander gestalten!

Das Erzgebirge -
eine Region zum Bleiben

DIE LINKE.

Wahlprogramm von Antje Feiks
zur Landratswahl 2015

Liebe Erzgebirgerinnen,
liebe Erzgebirger,

im Folgenden finden Sie meine Herangehensweise an die Arbeit als Landrätin. Da ich Mitgestaltungsmöglichkeiten sehr ernst nehme, will ich den Wahlkampf dafür nutzen, weitere Ideen zu sammeln, aber auch Prioritäten zu setzen im Rahmen meines Programms. So werde ich in den nächsten Wochen meine Ideen fortschreiben und weiterentwickeln. Das können Sie auf meiner Homepage unter www.antje-feiks.de nachvollziehen.

Ich freue mich auch auf Ihre Anregungen, Ergänzungen, auf persönliche Gespräche und Rückmeldungen.

Ihre

Antje Feiks

Seit 1990 hat das Erzgebirge 25 Prozent weniger Einwohnerinnen und Einwohner, bis 2030 könnten es weitere 20 bis 25 Prozent weniger sein. Einfach zuschauen ist keine Lösung. Um zum einen Menschen zum hier bleiben zu bewegen, aber auch um das Erzgebirge zu einer Region zu gestalten, in die man gern zieht, um dort zu wohnen und zu arbeiten, also zu leben, gibt es viele Aufgaben zu lösen. Es werden junge Menschen und Fachkräfte gebraucht, die brauchen allerdings Rahmenbedingungen. Das heißt, eine ausgebaute Infrastruktur, ÖPNV-Anbindungen, Betreuungsmöglichkeiten für Kinder, die den Arbeitszeiten entsprechen, gute Ausbildungsmöglichkeiten, gute Internetanbindung, gute Freizeitmöglichkeiten für alle , um nur einige Beispiele zu nennen.

Wir brauchen mehr Selbstbewusstsein, um unser Erzgebirge voranzubringen. Und wir schaffen das nur miteinander im Dialog.

18,8 Prozent der Sächsinnen und Sachsen leben in Armut, jeder fünfte ist von Armut bedroht. Besonders wir hier im Erzgebirge sind von diesen Zahlen betroffen. Das Durchschnittsnettoeinkommen im Jahr 2013 betrug 1.067 Euro in unserem Landkreis. 35 Prozent der Beschäftigten im Erzgebirge mussten im Jahr 2014 ihr Arbeitsentgelt durch Sozialleistungen aufstocken, da sie sonst hätten nicht von ihrem Einkommen leben können. Wir brauchen für unseren Landkreis Konzepte, mit denen wir langfristig den hier lebenden Menschen soziale Sicherheit bieten können und auch den kommenden Menschen, damit sie bleiben. Dafür brauchen wir kreative Ideen, aber auch die Unterstützung der verschiedenen Ebenen. Als Landrätin will ich für die Zukunftsfähigkeit des Erzgebirges streiten.

Mehr Transparenz und BürgernäheDie Entwicklung einer Region und ihre Attraktivität hängen in hohem Maße von den Gestaltungsmöglichkeiten des Landkreises und der Kommunen ab. Um eine Region zu entwickeln, müssen die hier lebenden Menschen, die Firmen, die Vereine und die Kirchen mit einbezogen werden. Ein Entscheiden über die Köpfe hinweg, was mehr und mehr Menschen frustriert, wird es mit mir nicht mehr gehen.

Ständiger Dialog fürs Erzgebirge

Deshalb schlage ich einen ständigen „Dialog fürs Erzgebirge“ vor. Ich will mich regelmäßig mit Bürgerinnen und Bürgern in den Regionen beraten, ich will ansässige Unternehmen mit einbeziehen, aber auch die Verwaltung und ihre Kompetenz mit an den Tisch holen. In thematischen Zukunftswerkstätten könnte z.B. auch ein Teil des Kreishaushalts gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern, den angesiedelten Unternehmerinnen und Unternehmern sowie Expertinnen und Experten besprochen werden. Solche Formate können auch dafür genutzt werden, um Lösungen für konkrete Probleme mit regionalem Bezug oder für den Landkreis zu entwickeln, diese aufzubereiten, sowie abzuwägen, wenn es verschiedene Möglichkeiten gibt.

Vernetzungsstrukturen fördern und stärken

Lokale und regionale Vernetzungsstrukturen, wie es sie schon in vielen Flächengemeinden im Erzgebirge gibt, erhalten die Substanz der Region und können insbesondere hilfreiche Hinweise für die Entwicklung des Landkreises Erzgebirges beisteuern, aber auch lokale Potentiale aufzeigen. Solche Strukturen will ich stärken und ihnen mehr Gehör verschaffen.

Transparente, bürgerfreundliche Verwaltung mit BürgerInnenservice

Die hier lebenden Menschen müssen über Verwaltungshandeln und politische Entscheidungen informiert werden. Nur so kann rechtzeitige Einbeziehung sichergestellt werden. Die bisherige Praxis ist dabei, dass das Vorgeschriebene getan wird. Aber eben

nicht das Nötige, um Bürgerinnen und Bürger in Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen und zum politischen Handeln aufzufordern.

Notwendig ist z.B. ein Online -Auftritt des Erzgebirges im Internet der modern, vor allem informativ und aktuell ist. Mein Ziel dabei ist ein Informationsportal, welches aufzeigt, wo man sich einbringen kann, aber auch welche Vorschläge und Entscheidungsgrundlagen für politisches Handeln erarbeitet wurden.Nun reicht allerdings in einem Landkreis mit vorwiegend älterer Bevölkerung ein Online-Portal nicht aus. Deshalb muss der Landkreiskurier weiterentwickelt werden. Die hier lebenden Menschen müssen wissen, wo was stattfindet, wohin sie sich wenden können, wie man einen ins Leben zu rufenden BürgerInnenservice erreicht, wo man Gelbe Säcke herbekommt, wo kulturelle Ereignisse im Landkreis stattfinden, Sparkassen zu finden sind und wie man ein Ruftaxi bekommt, um nur einige Beispiele zu nennen.

Ich werde mich dafür stark machen, dass sich zukünftig die Menschen nicht mehr durch den Behördendschungel telefonieren müssen, sondern einen BürgerInnenservice einrichten, der sich der Probleme der Menschen annimmt, sie berät und ihnen weiterhilft.

In der Erzgebirgischen Verwaltung ist viel Potential vorhanden. Viele kluge Köpfe mit Fachwissen können dabei unterstützen, den Landkreis voranzubringen. Gerade das Modell der Optionskommune stellt sehr hohe Herausforderungen an die in der Verwaltung Beschäftigten, denn es ist ein hohes Maß an Bürgernähe erforderlich. Nicht selten arbeiten die Mitarbeiter stark an Belastungsgrenzen. Der Personalrat tut hier sein Bestes, allerdings ist auch im Bereich der Verwaltung das Finden von MitarbeiterInnen in bestimmten Bereichen ein Problem. Auch hier werde ich mein Augenmerk darauf richten. Denn ein Landkreis kann nur so gut dastehen, wie die MitarbeiterInnen aufgestellt sind.

Als Landrätin reicht es nicht Bändchen durchzuschneiden und zu repräsentieren, sondern ich gehe auch dort hin, wo es weh tut. Um Prioritäten zu setzen, welche Themen nach und nach in Angriff genommen werden, sollte es regelmäßige BürgerInnenversammlungen geben.

Gemeinsam mit den Kommunen für eine starke Region

Wenn man über Hierarchien im Landkreis spricht, muss man auch darüber reden, dass der Landkreis Erzgebirge derzeit die niedrigste Kreisumlage hat, sprich die Kommunen prozentual am wenigsten an den Landkreis abführen müssen. Ziel sollte es sein, dass das so bleibt. Denn die Kommunen sind die Orte, wo die Menschen zu Hause sind, wo Politik erlebbar ist. Um diese als zu Hause für Alle zu erhalten, brauchen die Kommunen Handlungsfähigkeit. Alles andere wäre ein Ausspielen der Kommunen gegen den Kreis.

Allerdings ist fraglich, wie der Landkreis diesen günstigen Umstand in den nächsten Jahren aufrechterhalten kann, denn die Personalkosten steigen prozentual im Gesamthaushalt des Kreises. Derzeit gelingt es immer, einen ausgeglichenen Haushalt vorzulegen. Fraglich ist, ob das auch in den nächsten Jahren noch möglich sein wird. Die Mittel für die Landkreise werden weniger und die Einnahmen im Landkreis steigen nicht. An den Verwaltungsstrukturen im Landkreis zu kürzen, ist keine Option, wenn Bürgernähe weiterhin sichergestellt werden soll.

Wir brauchen Überlegungen, wie man die z.B. alten Landkreisämter stärkt, als Standorte und Anlaufpunkte für die Menschen, wie man mit den BürgermeisterInnen gemeinsame Anlaufstellen schaffen kann, in denen Behördengänge in der Kommune und Kreis

gleichermaßen erledigt werden können, sog. Servicepunkte. Unsere LINKEN BürgermeisterInnen haben gerade in Sachen Bürgerfreundlichkeit viele gute Ansätze. Und diese müssen nicht mit gravierendem Personalabbau in der Verwaltung einhergehen.

Derzeit wird auf Landkreisebene beklagt, dass die Mittel von Landes- und Bundesebene zu gering sein. Das stimmt. Umso mehr werde ich als Landrätin auf dieser Ebene für eine akzeptable Mittelausstattung für die Ebenen kämpfen. Jahr für Jahr legt die Staatsregierung in Sachsen Millionen Euro zurück, dieses Jahr waren es 400 Millionen. Diese Mittel sind besser in den Kreisen aufgehoben, zur Erhaltung der Lebensqualität der hier lebenden Menschen und zur Förderung der Region. Da ich nicht das Parteibuch der CDU trage, wird es mir ein Leichtes sein, die Forderungen des Erzgebirges sehr deutlich zu formulieren.

Um Mitgestaltungsmöglichkeiten vor Ort und für die Kommunen selbst zu sichern, will ich dafür streiten, dass kommunale Daseinsvorsorge, d.h. Strom, Wasser, Wohnen, Krankenhäuser usw. nicht weiter privatisiert wird. Nur wenn Kommunen über Daseinsvorsorge entscheiden können, als EigentümerInnen, sind sie handlungsfähig in ihren Entscheidungen.

Das Wohl der Menschen muss wieder mehr ins politische Handlungsfeld genommen werden. Darin sehe ich meine Aufgabe.

Erzgebirge – ein zu Hause für Jung und Alt

Wenn wir wollen, dass sich die Jüngeren hier wohl fühlen und gleichzeitig die Alten ihren Lebensabend genießen können, werden Fachkräfte gebraucht. Das heißt, dass die Angst vor Fremden abgebaut werden muss. Denn wir brauchen Zuwanderung hier vor Ort. So wie das Erzgebirge seit hunderten von Jahren immer von Zuwanderung gelebt hat.

Wenn wir wollen, dass der Abwanderung der 18 – 24jährigen aus unserem Landkreis Einhalt geboten wird, brauchen wir einen Dialog der Generationen. Junge gehen, weil das Lohnniveau niedrig ist, aber auch, weil das Erzgebirge den Jüngeren nicht die Lebensqualität bietet, die sie woanders vorfinden. Nun dürfen bei Maßnahmen der Infrastruktur Jung und Alt nicht gegeneinander ausgespielt werden, aber es muss gegenseitiges Verständnis her. Denn die Älteren brauchen die Jüngeren, um die eigene Lebensqualität, z.B. Altern in Würde zu sichern. Was mir bislang fehlt, ist der ernsthafte Dialog mit den Jüngeren, wie sie sich ihren Landkreis vorstellen. In Modellprojekten wird jetzt angefangen zu befragen – nicht vom Landrat, sondern anderen Institutionen ausgehend. Auch dafür will ich den Dialog fürs Erzgebirge nutzen.

Oft wird über die Generationen geredet und leider bleiben Menschen mit Beeinträchtigung auf der Strecke. Im Sinne der Gleichbehandlung und des Miteinander Aller, möchte ich einen Beirat mit Menschen mit Beeinträchtigung schaffen, um sie in Entscheidungen mit einzubeziehen, aber auch die Problemlagen dieser Bevölkerungsgruppe besser herauszuarbeiten.

Wir können nicht die Infrastruktur einer Großstadt anbieten, unser Erzgebirge hat zu bieten: Natur zum „Anfassen“, Zusammenhalt zwischen den Generationen, familiäre Atmosphäre und Entfaltungsmöglichkeiten im Gemeinwesen, um nur einige Beispiele zu bringen. Genau damit müssen wir punkten. Darin besteht unsere Chance. Ich möchte als Landrätin den Plausch über den Gartenzaun nicht missen. Denn genau das zeichnet unsere Region aus.

Medizinische Versorgung vor Ort und flächendeckend

Weiterhin gehört in eine lebenswerte Region ein breites Angebot an medizinischer Versorgung. Dazu gehören ausreichend Pflegepersonal, eine angemessene Anzahl an nieder-

gelassenen Ärzten und Fachärzten sowie Krankenhäuser. Bereits jetzt praktizieren auch bei uns im Kreis Ärzte bis weit nach der Rente, weil Praxisnachfolgen nicht gesichert sind. Hier braucht es Konzepte. Die kreiseigenen und weiteren Krankenhäuser müssen erhalten werden und Modelle von medizinische Versorgungszentren oder Ärztehäuser sind zu fördern. Schuleintrittsuntersuchungen müssen an den Grundschulstandorten stattfinden. Es geht nicht, dass Eltern hier mit ihren Kindern weite Wege in Kauf nehmen müssen und dafür die Kosten nicht ersetzt werden. Dafür macht sich derzeit unsere Kreistagsfraktion stark.

Medizinische Versorgung ist Bestandteil von Lebensqualität und Lebensplanungssicherheit. Umso wichtiger, dass der Kreis hier alle Möglichkeiten nutzt.

Welche Möglichkeiten es für das Erzgebirge konkret gibt, erarbeite ich in den nächsten Tagen gemeinsam mit der LINKEN Landtagsabgeordneten Susanne Schaper.

Mobilität für alle!

Das Erzgebirge kann nicht die Infrastruktur einer Großstadt anbieten, aber auch wir hier haben Möglichkeiten. Zum derzeitigen Zustand gibt es Alternativen, diese müssen ernsthaft entwickelt und geprüft werden. Alle Menschen, also z.B. Schülerinnen und Schüler, jungen Menschen, Rentnerinnen und Rentner müssen sich auch ohne PKW im Erzgebirge bewegen können. Das ist Teil eines selbstbestimmten Lebens und Ausdruck von Lebensqualität. Derzeit sind im Erzgebirge im Öffentlichen Personennahverkehr die Querverbindungen rar. In den Ferien ist das Busangebot ausgedünnt, weil die SchülerInnenbeförderung zur Refinanzierung fehlt. Der Rufbus, der derzeit als gescheitert gilt, wurde nur halbherzig getestet. Hier bin ich für einen neuen Versuch und für mich zählt hier das Argument der fehlenden finanziellen Mittel nur sehr bedingt. Beim Stadionausbau beispielsweise sind ein paar Millionen mehr kein Problem und die Mobilität im Erzgebirge soll im Vergleich dazu am Geld scheitern.Hier brauchen wir Ideen und langfristige Modellversuche, um diesen auch eine Chance der Etablierung zu geben. Als Anreiz dafür ist die Abschaffung der Tarifzonen denkbar.

Lebenslange Bildung – ein Landesthema mit großer Tragweite für den Kreis

Ich vertrete den Ansatz des lebenslangen Lernens. Für diesen werde ich imLandkreis streiten. Hier sind zum einen harte Auseinandersetzungen im Rahmen der Bildungspolitik mit dem Land Sachsen zu führen. Denn alles, was bildungspolitisch passiert, hat Auswirkungen auch auf die Zukunft unseres Landkreises. Die Staatsregierung muss hier offener werden für das Modell von Gemeinschafts- und Integrationsschulen. Zum anderen brauchen wir hier im Erzgebirge wohnortnahe Bildung für alle. Bereits jetzt können im Landkreis vielerorts wohnortnahe Schulen nur mittels Freier Schulen sichergestellt werden. Gerade die Schule ist ein wichtiger Faktor im Rahmen der Begegnung des Fachkräftemangels. Berufsberatungen müssen z.B. an die regionalen Notwendigkeiten und Perspektiven angepasst werden und die Bildungsinhalte sind entsprechend zu gestalten. Das geht alles nicht auf Landkreisebene, aber man kann in Richtung Freistaat Druck machen. Das werde ich tun.

Was hier vor Ort allerdings entschieden werden kann sind z.B. Elternbeiträge für die Schülerbeförderung. Wenn das Land Sachsen nicht sicherstellen kann, dass es in jedem Ort eine Schule gibt, müssen wir darüber nachdenken, die Eltern zu entlasten und die Schülerbeförderung sozial verträglich zu gestalten.

Im Sinne des lebenslangen Lernens sind Volkshochschulen und nebenberufliche Bildung im Erzgebirge zu fördern. Sie halten Jung und Alt geistig fit, sind Orte der Begegnung, des Austausches und sie sind Bestand-

teil von Lebensqualität und persönlicher Verwirklichung. Hier werde ich alles daran setzen, dass weiterhin für Erhalt und ein entsprechendes Angebot gesorgt wird.

Die Digitalisierung unseres Lebens und die Schnelllebigkeit erfordert es, Gegenpole zu schaffen. Diese sehe ich in kultureller, gesellschaftlicher, musischer und sportlicher Betätigung.

Kinder- und Jugendarbeit erhalten, Zugang zu Kultur und Ehrenamt fördern

Wohnortnahe Kindertagesstätten sind eine wichtige Voraussetzung dafür, dass sich Familien im Erzgebirge heimisch fühlen. Die Angebote sind nach Möglichkeit den beruflichen Bedingungen derer anzupassen, die sie nutzen wollen. Das kann meiner Meinung nach nicht den Kommunen allein überlassen werden, sondern hier sind die Unternehmerinnen und Unternehmer mit ins Boot zu holen, um Lösungen zu finden, die bedürfnisgerecht sind. Als Landrätin kann ich daran mitwirken, Modellprojekte zu entwickeln wie die Kinderbetreuung sichergestellt werden kann. Gerade Alleinerziehende sind auf bedarfsgerechte Betreuungsangebote angewiesen und brauchen unsere Unterstützung. Der Vereinbarkeit von Familie und Beruf müssen wir uns stärker annehmen für die perspektivische Entwicklung unseres Landkreises.

Die Anzahl der Einrichtungen für Kinder- und Jugendarbeit sind seit 1990 stark zurückgegangen, was nur zum Teil mit der rückläufigen Anzahl an jungen Menschen im Erzgebirge zu tun hat. Ich bin der Auffassung, dass diese Einrichtungen allerdings notwendig sind, um auch den Jüngeren in der Gesellschaft Anlaufpunkte zu bieten, wo sie sich verwirklichen können. Ein Großteil der Last liegt bei den Kommunen. Hier brauchen wir Ideen, wie wir Fördermittel generieren können, um den Status quo auszubauen oder gar zu verbessern. Die Projekte leben derzeit von Jahr zu Jahr und sind auf die Mittelzuweisungen angewiesen. Ich hoffe, dass wir mit den dort Beschäftigten, aber auch mit den NutzerInnen der Projekte, Wege finden, um für den dauerhaften Erhalt zu sorgen – auch in personeller Hinsicht. In keinem anderen Landkreis in Deutschland verlassen prozentual so viele Menschen zwischen 18 und 24 den Kreis. Hauptgründe dafür sind die schlechte Bezahlung im Job und die mangelnden Freizeitangebote bzw. die Lebensqualität Jüngerer. Hier ist ein Konzept wie diese Probleme angegangen werden sollen schon längst überfälli,.

Der Landkreis verfügt über eine Vielzahl an Eigenbetrieben im Kultur- und Freizeitbereich. Diese sind teilweise wichtig für die Identität im Landkreis, weil Museen Geschichte erlebbar machen. Darüber hinaus sind gerade die kulturellen Einrichtungen Punkte, an denen sich Menschen generationsübergreifend treffen. Sie fördern mehr noch Talente und bereichern den Alltag der Einzelnen. Viele Gründe, dass die Betriebe erhalten bleiben müssen und der Unterstützung bedürfen.

Aber auch diejenigen, die sich Kultur und Freizeit nicht leisten können, müssen zu diesen Einrichtungen Zugang haben. Eines meiner Projekte als Landrätin ist es, dies auch Menschen mit geringem Einkommen zu ermöglichen.

Die vielen Vereine im Erzgebirge sind zu unterstützen, genau wie diejenigen, die dort mitwirken. Es ist ein Unding, dass die Ehrenamtsentschädigung bei ALG II – EmpfängerInnen angerechnet wird. Nur das Engagement der Vereine macht vielerorts soziales Leben möglich. Die Vereine kümmern sich um sozial Schwache, um die Tradition und Geschichte des Erzgebirges, bieten Freizeitangebote an. Wenn wir das alles nicht mehr hätten, sähe es düster aus.

Die Sparkasse...

ist ein emotionales Thema im Erzgebirge. Es ist gelungen, die Erzgebirgssparkasse zu erhalten. Das ist gut, denn die Ansiedlung anderer Banken ist fast aussichtslos. Allerdings: Das ging nicht ohne Einschnitte. Ohne diese Einschnitte wiederum, wäre die Wirtschaftlichkeit der Sparkasse insgesamt, auch aufgrund der demografischen Entwicklung im Erzgebirge, gefährdet gewesen. Deshalb wurde nach Möglichkeiten gesucht, trotz Filialschließungen ein flächendeckendes Angebot zu erhalten. Gemäß EU – Gesetzgebung dürfen Sparkassen nicht subventioniert werden, da sie sonst von der Finanzaufsichtsbehörde in rasendem Tempo ganz geschlossen werden. Die Teilschließung war die Notbremse und hat viel möglich gemacht. Zum Beispiel die Beratungsangebot zu Hause und die Telefonüberweisungen. Diese zusätzlichen Leistungen und mehr noch der Ausbau des Netzwerkes an Händlerinnen und Händlern, die Auszahlungen vor Ort übernehmen, schließen meist das Netz der Sparkasse im Wohnort.

Die jetzt noch bestehenden Lücken müssen in Angriff genommen werden, ohne Wenn und Aber. Allerdings ist das ein mühseliger Weg, weil die Sparkasse dafür sehr individuelle Lösungen finden muss. Ich werde diese Lösungsfindung nach Kräften unterstützen, weil ich eine Erzgebirgssparkasse erhalten will, aber auch ein wohnortnahes Angebot sicherstellen möchte.

Tradition und Moderne

Das Erzgebirge hat unglaubliche Pfunde. Das sind die Traditionen, Sitten, Bräuche, der Erfindungsgeist, die Industrie-, Landwirtschafts- und Bergbautradition und die eigene Kultur, den Sport. All das ist zu erhalten, zu fördern und zu pflegen. Doch allein von Tradition werden wir nicht leben können. Deswegen ist es mein Ziel, das Erzgebirge zu einer Region der Innovation und des Erfindergeistes zu entwickeln. Das war in den letzten hunderten Jahren bereits der Schlüssel zum Erfolg und ist einen Versuch wert.

Für die Wirtschaft heißt das, innovative Unternehmen anzulocken und die Rahmenbedingungen zu schaffen. Dabei darf nicht mehr „Sachsen als Niedriglohnland“ der „Verkaufsknüller“ sein. Das hat auch unserer Region in den letzten 25 Jahren nicht gut getan und stellt uns heute und in Zukunft vor Probleme. Vielmehr brauchen Unternehmen Rahmenbedingungen, damit sie sich ansiedeln und wir im Erzgebirge brauchen den Mut, auch schwierige Themen anzugehen.

In der Bewerbung für das Weltkulturerbe „Montanregion Erzgebirge“ sehe ich eine einmalige Chance genau die Tradition zu bewahren und das Moderne zu entwickeln. Die hier bereits im Prozess praktizierte grenzüberschreitende Zusammenarbeit kann Modellcharakter für weitere Kooperationen auf anderen Feldern haben.

Im Bergbau tragen wir im Erzgebirge eine besondere Verantwortung für zukünftige Generationen. Das heißt, dass wir gemeinsam mit den Unternehmen, Augenmerk darauf legen müssen, dass Nachhaltigkeit im Mittelpunkt steht und die Eingriffe in Flora und Fauna mittels moderner Verfahren und Voraufbereitung unter Tage, z.B. nur im notwendigen Maße beeinträchtigt werden. Wir haben Verantwortung für die zukünftigen Generationen und damit unserer Umwelt heute.

Der Sport gehört zum Erzgebirge, Fußball, Wintersport, Ringen, Tischtennis und viele andere Aktivitäten im Breitensport, aber auch der Profisport. Hier steht der Landkreis mit eigenem Bundesligastadion vor einer großen Herausforderung. Breiten- und Leistungssport dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden, auch hier ist die Suche nach den besten Möglichkeiten für Alle der Schlüssel. Der Kreistag hat für den Umbau des Stadions des FC Aue Geld eingestellt – diese Entscheidung werde ich respektieren,

obgleich schon jetzt transparent ist, dass die bereits um 2,3 Millionen aufgestockten 17,3 Millionen Euro nicht ausreichen werden. Landesweit gibt es Erfahrungen mit solchen Großprojekte und immer wurden sie teurer als geplant. Deshalb werde ich mit allen Beteiligten sehr genau prüfen, ob über den geplanten Umbau hinaus Möglichkeiten bestehen – ohne für die anderen Sparten Gelder langfristig kürzen zu müssen. Hier gibt es eine gemeinsame Aufgabe und genaue Prüfungen sind nötig. Mir ist bewusst, dass eingefleischte FCE-Fans sich mehr wünschen, aber wie bei allen notwendigen Investitionen in das Stadion, sollten wir nur das realisieren, was wir im Sinne des Gesamthaushaltes verantworten können. „Maß halten“ ist zumindest eine Diskussion wert. Vielleicht ist es genau hier ein Vorteil, dass ich mit Blick von außen komme und versuche, alle Seiten zu verstehen.

Im Bereich des Wintersports darf der Nachwuchsleistungssport nicht auf der Strecke bleiben. Jahrzehntelange Erfahrungen sind in dem Bereich vorhanden, welche wir weiter nutzen sollten. Dementsprechend sind die Sportstätten instand zu halten.

Gute Arbeit, gut wirtschaften für die Entwicklung einer starken Region

Jahrelange Förderung von Leuchttürmen durch die sächsische Landesregierung haben die kleineren Unternehmen auf der Strecke gelassen. Und viel zu lange wurde für Unternehmensansiedlungen geworben, indem Sachsen als Niedriglohnland „verkauft“ wurde. Gute Löhne sind Voraussetzung regionaler Wirtschaft, gerechte Lohnentwicklung und damit gesteigerte Kaufkraft der Bevölkerung die ist nachhaltigste Wirtschaftsförderung für das Erzgebirge. Unsere Unternehmernetzwerke haben in der Finanz- und Wirtschaftskrise Innovationsfähigkeit bewiesen. Nicht nur aus diesem Grund sind solche Strukturen zu stärken und für sie praxisnähere und unbürokratische Fördermöglichkeiten zu finden. Im Bereich Forschung und Entwicklung muss es gelingen, die Unis stärker ins Boot zu holen. Um Unternehmen eine bessere Zusammenarbeit mit den sächsischen Hochschulen und Universitäten zu ermöglichen, fordere ich vom Land Sachsen eine stärkere Unterstützung solch nachhaltiger Kooperationen.

Regionale Wirtschaftskreisläufe stärken – in den Regionen Lösungen miteinander erarbeiten

Wir müssen im Erzgebirge mehr auf regionale Wirtschaftskreisläufe setzen. Damit ist nicht nur die Förderung gemeint, sondern eine Offensive für die größere Wertschätzung der Produkte des Erzgebirges und damit der Arbeit hier vor Ort. Wenn wir wollen, dass die Wirtschaft im Erzgebirge sich entwickelt, müssen wir erzgebirgisch kaufen und unsere Dienstleistungen im Erzgebirge beziehen.

Neben der Ansiedlung von neuen Unternehmen müssen wir die bestehenden Unternehmen und die Traditionsunternehmen mehr in die Pflicht nehmen und mit einbeziehen. Welche Bedingungen brauchen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Unternehmen? Können die Unternehmen neben dem von Landkreis und Kommune zu erbringenden Pflichtteil ihren Beitrag leisten. Ein konkretes Beispiel ist die Betreuung von Kindern, wo gemeinsame Lösungen allen nützen. In diese Überlegungen, zur Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe, sind auch die Tourismusunternehmen mit einzubeziehen. Hier hilft kein Klein-Klein, sondern nur Konzepte, die auf die Regionen abgestimmt sind.

Regionale Wirtschaftskreisläufe können weiterhin gestärkt werden, indem Gemeinsamkeiten und Kooperationen zwischen Territorien herausgearbeitet bzw. stärker befördert werden, um Erfahrungen besser nutzen zu können.

Hotel- und Gaststättengewerbe sowie Tourismusunternehmen voranbringen

Die Einführung des Mindestlohnes hat insbesondere das Hotel- und Gaststättengewerbe im Erzgebirge vor Probleme gestellt, in allererster Linie bürokratischen Aufwand. Nun ist der Mindestlohn nicht falsch, sondern eine richtige Forderung der LINKEN und wir können von Landkreisebene keine Bundesgesetzgebung ändern. Aber als Landrätin möchte ich mit den Betroffenen ins Gespräch kommen, welche Unterstützung wir als Landkreis leisten können.

Wir sollten im Erzgebirge den Faktor Tourismus als Wirtschaftsfaktor stärken, aber nicht prekär. Gerade in diesem Bereich gibt es viele Unternehmen, an denen die Existenz ganzer Familien hängt. Dies im Hinterkopf habend, müssen wir hier die Betriebe vernetzen und gemeinsam das touristische Gesamtangebot den Erfordernissen anpassen. Wir müssen weg von der Konzentration auf rein saisonaler Geschäfte, sondern hin zu ganzjährigen Angeboten. Wir brauchen auch die Rahmenbedingungen für Urlauberinnen und Urlauber und müssen diese voranbringen. Gerade Jüngere brauchen dafür z.B. flächendeckendes Internetangebot und familienfreundliche Angebote. Weiterhin ist es mir ein Anliegen, dass wir im Erzgebirge die Anzahl von Dauergästen im Tourismus steigern. Bei all dem kann der Landkreis und damit ich als Landrätin einen Beitrag leisten.

Den Arbeitsmarkt weiterentwickeln – Optionsmodell auf den Prüfstand

Der Arbeitsmarkt im Erzgebirge ist nach wie vor weiter zu entwickeln. Hier steckt noch Potential in der Arbeitsvermittlung. Bei Einführung der Optionskommune im Landkreis wurde sich vom Modell der zweigeteilten Arbeitsvermittlung mehr erhofft, als realisiert werden konnte. Wir LINKE haben zum Thema Optionskommune schon immer eine sehr klare Auffassung vertreten und die Untergliederung in Jobcenter und Aufgaben der Bundesanstalt für Arbeit kritisiert, weil der positiv erhoffte Effekt der besseren Vermittlung derer, die bereits länger arbeitslos sind regionaler zu organisieren, nicht so aufgegangen ist, wie gedacht. Vielmehr wurde mit der Einführung der Optionskommune eine Arbeitsvermittlung der zwei Klassen eingeführt. Diese hat nicht nur auf die Betroffenen Auswirkungen, sondern auch auf die Kinder derer. Das hat mit Chancengleichheit nichts zu tun.

Der Landrat hat nicht eine einzige Kooperationsvereinbarung zwischen Jobcenter und Bundesagentur für Arbeit auf den Weg gebracht, die Synergien für alle herstellen könnten. Beispielhaft seien hier die Ausbildungsvermittlung oder die Arbeitsvermittlung ausländischer Menschen mit Arbeitserlaubnis genannt. Im Gegenteil, derzeit werden Arbeiten doppelt ausgeführt. Zum Beispiel die ArbeitgeberInnenbetreuung – sowohl die Bundesagentur als auch die Jobcenter besuchen hier die gleichen Unternehmen.

Versprechen, dass Arbeitslosen und HartzIV–EmpfängerInnen über das Modell eine bessere Unterstützung zuteilwird, haben sich größtenteils als Finte herausgestellt. Vor allem im Bereich Bildung für ALG-II-EmpfängerInnen fehlt es fast gänzlich an Finanzausstattung. Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen gibt es keine und die Unterstützung dafür ist nicht vorhanden. Das ist problematisch, denn je länger Menschen aus ihrem Beruf raus sind, umso schwieriger ist die Wiederaufnahme einer Beschäftigung.

Wir brauchen Perspektiven hier im Erzgebirge für alle Menschen, die eine Beschäftigung suchen.

Ich unterstütze die Errichtung eines Welcome Centers im Erzgebirge. Hier sollen alle Unternehmen, die ausländische Arbeitskräfte beschäftigen eine Anlaufstelle finden, aber vor allem auch alle ausländischen Menschen mit einer Arbeitserlaubnis. Den Unter-

nehmen kann so mit viel Erfahrung und sehr konkret bei der Integration geholfen werden, weiterhin können über diese Anlaufstelle auch Arbeitskräfte gefunden werden. Diese Anlaufstelle soll nicht konkurrieren mit der Arbeitsvermittlung der Menschen mit deutscher Staatsbürgerschaft, sondern deren Arbeit ergänzen. Es entspricht nicht den Bedingungen das Eine gegen das Andere auszuspielen.

Von Fördermöglichkeiten profitieren und den Zugang erleichtern / Kooperationen über Landkreisgrenzen hinweg

Schon jetzt werden 60 Prozent aller EU - Richtlinien auf lokaler und regionaler Ebene umgesetzt. Das beginnt beim Straßenbau, geht weiter über die Wasserversorgung und umfasst auch einzelne Aktionsprogramme in den Bereichen Kultur und Sport. Um im Wirrwarr der Fördermöglichkeiten Land zu sehen, braucht es im Landkreis Erzgebirge eine Anlaufstelle, die umfassend und aktuell Kommunen sowie Landkreisprojekte über alle Möglichkeiten und Bedingungen der Förderungen informiert.

Daneben muss, meiner Meinung nach, die Zusammenarbeit mit den Ballungszentren Zwickau und Chemnitz intensiviert werden. Darin liegt eine strukturelle Chance für uns. Wir haben gute Anbindung an die A72, damit schnelle Verbindungen zu den Studierenden in Chemnitz, Zwickau aber auch allen anderen Großstädten in Sachsen. Diesen Vorteil müssen wir wechselseitig ausbauen.

Grenznähe und Zuwanderung nicht auf Sicherheit reduzieren

Ein offenes Erzgebirge mit offenen Menschen ist die Voraussetzung einer positiven Entwicklung. Es gibt so viele gute Beispiele von gelebter Willkommenskultur. Diese will ich stärken.Die Zahl der Asylbewerberinnen und –bewerber wird nicht abnehmen. Menschen kommen nach Deutschland, weil sie aus Kriegsgebieten fliehen mussten, politischverfolgt wurden und keine Perspektive in ihrer Heimat gesehen haben. Deshalb müssen wir mit dem Thema umgehen. Wir müssen diskutieren, Ängste abbauen, mit Ressentiments aufräumen. Und wir dürfen nicht Arbeitslosenzahlen und Hartz-IV-EmpfängerInnen gegen AsylbewerberInnen ausspielen und auch nicht umgekehrt. Es gibt schöne Modellprojekte für Willkommenskultur, z.B. in Oberwiesenthal. Diese Erfahrungen müssen wir nutzen. Mir ist der Unmut in Sachen Zuwanderung in ein paar Punkten eingängig. Die kommen in erster Linie daher, dass Menschen vor Entscheidungen gestellt wurden. Bislang verwalten die CDU Landräte die Zahlen der Asylbewerberinnen und Asylbewerber und führen viel zu spät die Gespräche, die vor Ort mit den Menschen nötig sind. Das ist nicht der richtige Weg. Auch wenn die Zuweisungen von Bund und Land erst sehr knapp konkret werden, kann man früh genug in Kommunikation mit den Menschen vor Ort treten. Dabei müssen Fragen beantwortet und Perspektiven aufgezeigt werden. Das alles braucht Zeit.

Wir haben im Erzgebirge durch die Grenznähe auch besondere Herausforderungen. Diese sind aber nicht nur Sicherheitsfragen, sondern unsere Lage hat auch sehr positive Aspekte. In dem Sinne muss die grenzüberschreitende Zusammenarbeit gefördert werden. Mit der Bewerbung als UNESCO Weltkulturerbe „Montanregion Erzgebirge“ haben wir sehr gute Erfahrungen in grenzüberschreitender Zusammenarbeit sammeln können und die manchmal zu Unrecht verteufelte Grenznähe in etwas Positives verwandelt. Daran anknüpfend sollte die grenzüberschreitende Zusammenarbeit auf weiteren Feldern ausgebaut und Barrieren weiter abgebaut werden. Im Ergebnis stärkt die Zusammenarbeit mit Tschechien die Region und ist mir deshalb besonderes Anliegen.

www.dielinke-erzgebirge.de
www.antje-feiks.de